

Contra: «Wir können das besser»

Jahrzehntlang hat die Bevölkerung die Steuervermeidung globaler Konzerne finanziert. Darum ist sehr erfreulich, dass die OECD eine globale Mindestbesteuerung für grosse Konzerne einführt und der jahrelange Kampf der SP gegen den verhängnisvollen Steuer-senkungswettlauf Früchte trägt. Und nun empfiehlt die SP ein Nein zu dieser Steuerreform – verkehrte Welt?

Nein, denn das Problem ist die vom Parlament beschlossene Umsetzung dieser Reform. Der grosse Teil der Bevölkerung hätte kaum etwas davon. Mit dem Verteilschlüssel 75 Prozent für die Kantone, 25 Prozent für den Bund gingen mehr als 40 Prozent der geschätzten Mehreinnahmen von anfänglich 1 bis 2,5 Milliarden Franken an 2 von 24 Kantonen: an Zug und Basel-Stadt, da dort

besonders viele Grosskonzerne angesiedelt sind, die weniger als 15 Prozent Steuern bezahlen. Vor allem die Tiefsteuerkantone würden profitieren. Sie haben bereits weitere Steuersenkungen für die Vermögendsten angekündigt und wollen Konzerne mit zusätzlichen Privilegien begünstigen.

Der bedenkliche Wettbewerb würde bei den Steuern und bei Massnahmen zur Standortförderung zusätzlich angeheizt. Die Schere zwischen finanzstarken und finanzschwächeren Kantonen ginge noch weiter auseinander. Das würde auch der Finanzausgleich nicht richten. Diese ungleichen Entwicklungen sind für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft schädlich. Bei einem Nein kann das Parlament sofort eine bessere Vorlage

mit zielgerichteter Mittelverwendung und einem andern Verteilschlüssel beschliessen, wie dies zu Beginn der Beratungen dieser Reform von verschiedenen Parteien vorgeschlagen worden war. Die Lösungen liegen auf dem Tisch, die Zeit dazu reicht, die Steuereinnahmen bleiben in der Schweiz. So wird eine gerechtere Lösung möglich, bei der die zusätzlichen Steuereinnahmen der gesamten Bevölkerung zugutekommen und die Kaufkraft der Menschen gestärkt wird.



Prisca Birrer-Heimo
SP-Nationalrätin (LU)